

L01551 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 21. 9. 1905

,21. 9. 905

lieber Hermann,

alles zugegeben, und das EPITHETON reizend als allzu freundlich empfunden: nur  
den Fürsten geb ich dir nicht so ohne weiteres preis. Ich weifs zu gut, dſſ diese Art,  
5 von der ich einen zu schildern versucht, nicht die Regel ift – aber gerade dſſ er  
eine Ausnahme unter denen seines Standes ift, bildet für CAECILIE wahrschein-  
lich einen Charme mehr. Ich hatte früher ein paar Stellen im Dialog, die ich als  
überdeutlich eliminierte, und in denen auf den tiefen Wefensunterschied zwischen  
Menschen à la AMADEUS und solchen à la SIGISMUND eingegangen wird und  
10 dieses »Andersfein« <sup>v</sup>des SIGISM.<sup>v</sup> als Motiv für CAECILIENS Hinüberschwanken  
^verwendet ausgesprochen<sup>v</sup> wurde. –

– Morgen fahren wir auf ein paar Tage fort (Semmering, ev. weiter) – sobald ich  
zurück ^komme bin<sup>v</sup>, mußt du zu uns kommen. Wärs dir nicht am bequemsten, bei  
uns zu Mittag zu essen? Etwa 11–12 zu kommen und dann zu bleiben, so lang  
15 du eben kannst? Jedenfalls muß etwas gefunden werden, damit man einander  
^mehr oefter<sup>v</sup> sieht. –

Von Herzen dein

A.

⊕ TMW, HS AM 23372 Ba.  
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 990 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent  
Ordnung: Lochung  
☒ 1) Arthur Schnitzler: *The Letters of Arthur Schnitzler to Hermann Bahr*. Chapel Hill: *The University of North Carolina Press* 1978, S.91–92.  
2) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Göttingen: *Wallstein* 2018, S.354–355.

ʒ Epitheton ] schmückendes Beiwort; hier ist es auf »reizend« gemünzt.